



In seinem, auch im Internet übertragenen Vortrag ging Hubert Zitt (rechts) auf Verschwörungserzählungen rund um die Terroranschläge am 11. September 2001 ein.



SCREENSHOT/SUSANNE LILISCHKIS

Mehr als ein Viertel der 25-Jährigen leben im Elternhaus

ZWEIBRÜCKEN (epd) Jugendliche ziehen seit den 1970er-Jahren immer später aus ihrem Elternhaus aus. 2020 lebten mehr als ein Viertel der 25-Jährigen noch im Elternhaus, sagte Professorin Meike Baader von der Universität Hildesheim im Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst (epd). „Die Pandemie hat diese Tendenz verstärkt.“ Junge Menschen hätten ihr zu Hause gar nicht erst verlassen oder seien zurück zu ihren Eltern gezogen. „Diese Entwicklung könnte sich durch die gestiegenen Miet- und Lebenshaltungskosten verstärken“, sagte die Erziehungswissenschaftlerin.

Das Verhältnis zwischen Eltern und Jugendlichen sei heute in der Regel tolerant und partnerschaftlich, erläuterte Baader. Das „Einschränkungsgefühl“, das bei früheren Generationen dazu geführt habe, sich möglichst schnell ein selbstbestimmtes Leben aufzubauen, hätten heute viele Jugendliche nicht mehr. „Warum ausziehen, wenn man sich wohlfühlt und ‚Hotel Mama‘ dann auch noch für Wäsche und einen vollen Kühlschrank sorgt?“

Die Shell-Jugend-Studien der vergangenen Jahrzehnte zeigten, dass Jugendliche pragmatisch denken. „Sie orientieren sich an dem, was ihnen nützt“, sagte sie. „Für viele ist es also folgerichtig, erst einmal zu Hause zu bleiben.“ Das gelte insbesondere für Jungen. Töchter zögen im Schnitt mit 23 Jahren aus, Söhne mit knapp 25 Jahren. „Mit 30 Jahren leben immer noch 13 Prozent aller Söhne als Ledige im Elternhaus, aber nur sechs Prozent der Töchter.“

Die Erziehungswissenschaftlerin führt diesen Unterschied auf darauf zurück, dass Jungen nach wie vor weniger im Haushalt mithelfen müssten als Mädchen und insofern auch unselbstständiger seien, einen eigenen Haushalt zu führen. Nach Baaders Meinung hängt die späte Nestflucht auch damit zusammen, dass die Frage „Wann ist man erwachsen?“ heute nicht mehr eindeutig beantwortet werden kann. Bis in die 70er Jahre sei klar gewesen: Erwachsen ist, wer erwerbstätig ist und eine eigene Familie hat. Heute habe sich der Lebenslauf entstrukturiert. „Die Jugendzeit ist deutlich länger geworden.“

„Wage es, weise zu sein“

Verschwörungstheorien kursieren mittlerweile überall in den Weiten des Internets. Sie zu verbreiten ist nicht schwer. Darauf ging Hubert Zitt, Dozent an der Hochschule Kaiserslautern am Campus in Zweibrücken, ein – und gab Antworten auf wissenschaftlicher Basis.

VON SUSANNE LILISCHKIS

KAISERSLAUTERN/ZWEIBRÜCKEN Zu einem Vortrag über sogenannte „Fake News“, also manipulativ verbreitete, vorgetäuschte Nachrichten, und Verschwörungstheorien aus Sicht der Naturwissenschaft hatten die Atlantische Akademie und das Jugendparlament Kaiserslautern in das Audimax der Hochschule in Kaiserslautern eingeladen. Referent war Hubert Zitt vom Hochschulstandort Zweibrücken. Dort hält er jedes Wintersemester die weithin bekannte Star-Trek-

Weihnachtsvorlesung. Um Außerirdisches ging es auch in diesem Vortrag von Zitt, zum Beispiel um die Frage, ob die Amerikaner wirklich auf dem Mond gelandet sind, oder ob Hollywood in diesem Zusammenhang einen großen Coup gelandet hat.

Neben dieser im Grunde harmlosen Verschwörungserzählung gibt es aber auch Mythen im Netz, die wesentlich mehr Schaden anrichten. „Wir bekommen für unsere Politik direkte Rückmeldung im Netz“, berichtete Moritz Behnke vom Jugendparlament Kaiserslautern, „dort sind Verschwörungstheorien allgegenwärtig, auch im eigenen Umfeld. Hier lohnt sich ein naturwissenschaftlicher Blick.“ Auch Hubert Zitt gab zu bedenken: „Wir sind bei fast allen Themen Laien. Wer Experten widerspricht, sollte gute Argumente haben und Quellen nachweisen können.“

Vor allem die sozialen Medien sieht Zitt als Verbreiter von Falschinformationen und macht das am Beispiel des Videoportals „Youtube“ deutlich. Wer dort ein Verschwörungsvideo schaue, bekomme vom Algorithmus Videos mit ähnlichem

Inhalt empfohlen. „Früher, vor Corona, haben wir uns in der Kneipe getroffen und diskutiert. Da hatte jeder eine andere Meinung, mit der musste man klarkommen. Aber die Pandemie hat bewirkt, dass die Leute viel mehr Zeit im Internet verbringen. Viele landen dann in einer Filterblase, in der alle die gleiche Meinung haben“, ergänzte

„Wir sind bei fast allen Themen Laien. Wer Experten widerspricht, sollte gute Argumente haben.“
Hubert Zitt

Zitt. Weil sich das Gehirn schwer mit Zufällen abfinden könne, bräuchten wir einen Schuldigen für unvorhergesehene Ereignisse.

Den hat Daniel Ganser ausgemacht. Der Historiker veröffentlichte ein Video auf dem Youtube-Kanal von Ken FM, einem bekannten Verschwörungstheoretiker. Dort behauptete Ganser, die amerikanische Regierung hätte ein Gebäude des World Trade Centers selbst gesprengt. Mit geschickt geschnitte-

nen Videobildern vom Einsturz des Gebäudes suggerierte er dem Publikum eine Explosion, die so nicht stattgefunden haben kann, wie Hubert Zitt im Anschluss beweisen konnte.

Zum Ende seiner Argumentation stellte Zitt sich die einfache Frage: „Wie wahrscheinlich ist es, dass die Regierung ihr eigenes Welthandelszentrum in die Luft sprengt? Und wie konnten die Sprengsätze im Gebäude angebracht werden, ohne dass jemand etwas bemerkt hat?“

Ist eine Sprengung des World Trade Centers zumindest nachvollziehbar, wird es bei der nächsten Theorie schon verworren. Die Kondensstreifen von Flugzeugen, sogenannte Chemtrails, sollen wahlweise Medikamente, gefährliche Gifte oder Impfstoffe enthalten, die großflächig auf die Bevölkerung herabregnen sollen. „Grippewelle durch Chemtrails“ heißt dann auch folgerichtig das Buch eines gewissen Landoo, der nebenbei in den 70er Jahren als Christian Anders mit „Es fährt ein Zug nach Nirgendwo“ einen großen Hit landete.

Doch nicht nur Flugzeuge sind den Verschwörungsgläubigen sus-

pekt – auch die Mondlandung soll es nie gegeben haben. Hubert Zitt bewies mithilfe der Wissenschaft, dass nicht parallel verlaufende Schatten der Fluchtpunktperspektive geschuldet sind, dass fehlende Eichmarken auf den Fotos durch eine Überbelichtung des Filmmaterials zu Stande kamen und dass Menschen sehr wohl die kosmische Strahlung des Van Allen Gürtels überleben können, wenn sie sich – wie die Astronauten – nur kurz darin aufhalten. „Die gemessene Gesamtdosis der Astronauten auf ihrem Flug war neun Millisievert. Ein CT des Brustkorbs belastet den Körper mit 20 Millisievert.“ 400 000 Menschen seien beim Apollo-Programm involviert gewesen. Da sei es unwahrscheinlich, dass eine Verschwörung nicht aufgedeckt wurde, auch nicht von den Russen – so der Referent.

Er nahm sich auch so absurden Theorien wie die der flachen Erde mit wissenschaftlichem Ernst an und widerlegte sie. Zum Ende seiner unterhaltsamen Vorlesung appellierte er mit dem lateinischen Spruch „Sapere aude“ an die Zuhörer – „Wage es, weise zu sein.“

Planer und Berater in Sachen Umwelt

Masterstudiengang Umweltingenieurwesen startet zum Wintersemester an der TUK.

KAISERSLAUTERN (red) Lebensqualität langfristig sichern und die Welt nachhaltiger gestalten? Wer das beruflich tun möchte, ist richtig beim Masterstudiengang Umweltingenieurwesen, den die TU Kaiserslautern (TUK) zusammen mit der Universität in Landau im Wintersemester erstmals anbietet. Studierende erhalten das erforderliche Wissen, um den Herausforderungen des Umwelt- und Ressourcenschutzes mit Methoden der Ingenieur- und Naturwissenschaften zu begegnen. Diese Kompetenzen sind in Kommunen und Verwaltung ebenso gefragt wie in Forschung und Industrie. Die Breite an Wahlfächern ermöglicht es, individuelle Berufsziele zu verfolgen. Dabei ist der Studiengang offen für Bewerber mit verschiedenen Bachelorabschlüssen.

Umweltingenieure arbeiten unter anderem in den Bereichen Wasser- und Abwasserwirtschaft, Kreislaufwirtschaft und Verkehrswesen als Planer und Berater in Ingenieurbüros, in Kommunen oder in kommunalen Unternehmen. Typische Arbeitgeber sind außerdem Umweltbehörden, Umweltauflagen größerer Unternehmen, Forschungseinrichtungen sowie Umweltschutz- oder Entwicklungshilfeeinrichtungen. Die Nachfrage nach Absolventen steigt in allen Bereichen.

An der TUK mit ihrem technischnaturwissenschaftlichen Profil sind angehende Umweltingenieure gut aufgehoben. Zahlreiche Ingenieurstudiengänge behandeln bereits seit

vielen Jahren Themen rund um Umweltschutz und Ressourcenschonung – integriert in die jeweiligen Studienangebote. So lag die Idee nahe, diese Inhalte im technischen Bereich zu bündeln und zudem eine Brücke zum Institut für Umweltwissenschaften (iES) an der Universität in Landau zu schlagen. Ergebnis ist der viersemestrige Masterstudiengang Umweltingenieurwesen, der federführend vom Fachbereich Bauingenieurwesen angeboten wird.

Studiengangsleiter Professor Ulrich Dittmer vom Fachgebiet Siedlungswasserwirtschaft an der TUK fasst zusammen: „Der Masterstudiengang Umweltingenieurwesen verbindet die Problemlösungs-

kompetenz eines Ingenieurs mit dem Verständnis komplexer und dynamischer Prozesse in Infrastruktur- und Umweltsystemen oder der industriellen Produktion.“

Studierende lernen, das erworbene Wissen über die Grenzen der klassischen Fachdisziplinen hinweg zu verknüpfen und ganzheitliche Lösungen zu entwickeln. Das Lehrangebot setzt sich zusammen aus Beiträgen der Fachbereiche Bauingenieurwesen, Raum- und Umweltplanung, Maschinenbau- und Verfahrenstechnik sowie des Landauer Instituts für Umweltwissenschaften. Ein gemeinsamer methodischer Fokus liegt auf der Digitalisierung. Schwerpunkte im

Pflichtbereich sind Grundlagen der Thermodynamik und Methoden des Datenmanagements. Außerdem werden hier Grundlagen der Umweltökonomie und Umweltpolitik vermittelt. Darüber hinaus werden neun Vertiefungsrichtungen aus den Bereichen Wasser, Mobilität, Stadtplanung, Verfahrenstechnik und Naturwissenschaften angeboten. Entsprechend ihren Berufszielen können die Studierenden ihr individuelles Profil aus drei dieser Vertiefungsrichtungen zusammenstellen.

Wer den Masterstudiengang Umweltingenieurwesen an der TUK belegt, kann sich zudem über intensive Einblicke in die vielseitige Forschung der beteiligten Fachbereiche und ein gutes Betreuungsverhältnis freuen. Die Qualität der natur- und ingenieurwissenschaftlichen Ausbildung an der TUK belegen immer wieder Top-Platzierungen in bundesweiten Hochschulrankings, wie etwa des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE).

Schon zum Wintersemester verbindet der Masterstudiengang Umweltingenieurwesen zudem die beiden Universitätsstandorte Kaiserslautern und Landau, die ab dem 1. Januar 2023 zur Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität Kaiserslautern-Landau (RPTU) fusionieren. Mit über 20 000 Studierenden und mehr als 300 Professoren ist die RPTU die zweitgrößte akademische Einrichtung des Landes. Bestehende Studiengänge laufen an beiden Standorten unverändert weiter.



Praxisnahe Forschung: Pilotanlage für die Grau- und Regenwassernutzung zur Bewässerung. FOTO: INTERESS+PROJEKT/B. EISENBERG

Historisches Museum der Pfalz: Eintritt frei bis 15. September

SPEYER (red) Ab sofort ist der Besuch des Historischen Museums der Pfalz kostenfrei. Bis zum 15. September sind alle Gäste dazu eingeladen das Haus neu zu entdecken, nachdem der Museumsbesuch zwei Jahre lang durch coronabedingte Maßnahmen nur eingeschränkt oder überhaupt nicht möglich war.

„Nachdem wir im vergangenen Jahr über den Sommer hinweg das Museum weitgehend schließen mussten, wollen wir in diesem Jahr den Besucherinnen und Besuchern die Gelegenheit bieten – mehrfach, oder auch nur kurz – kostenfrei ins Haus zu kommen, um wieder mit dem Museum ‚warm‘ zu werden“, so Direktor Alexander Schubert. Zu sehen sind Unikate wie der

älteste flüssige Wein der Welt im Weinmuseum oder bedeutende historische Zeugnisse wie ein Exemplar des „Heidelberger Katechismus“ in der Sammlungsausstellung „Luther, die Protestanten und die Pfalz“.

Vom Leben nach dem Zweiten Weltkrieg in Speyer und Umgebung erzählt die Schau „Rendezvous. Frankreichs Militär in der Pfalz 1945-1999“. Zeitzeugenberichte, Dokumente und Exponate geben teils sehr persönliche Einblicke in diese bewegte Zeit.

Das Historische Museum der Pfalz ist Dienstag bis Sonntag sowie an den Feiertagen auch montags von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Aktuelle Informationen unter www.museum.speyer.de

Tag der offenen Tür in der Hochschule für Musik Saar

SAARBRÜCKEN (red) Die Hochschule für Musik (HfM) Saar an der Saarbrücker Bismarckstraße feiert ihren 75. Geburtstag mit einem Tag der offenen Tür. Und zwar am Samstag, 2. Juli, ab 16 Uhr. Der Eintritt ist frei. Bis 23 Uhr gibt es in den Sälen und Räumen der einzigen Musikhochschule der Großregion SaarLorLux unter anderem Aufführungen mit Instrumentalmusik, Opernszenen, Gesprächskonzerten und Crossover. Familien mit Kindern erwartet ein musikalisches Mitmachangebot von

Studierenden und Lehrenden des Studiengangs Elementare Musikpädagogik. Auch ein Conga-Workshop der Percussion-Klasse steht auf dem Programm. „Beswingte Live-Musik“ an der frischen Luft gibt es im Atrium, dem Innenhof der HfM. Zum Abschluss spielt im Konzertsaal ab 21 Uhr die Bigband der HfM Saar, teilt die Hochschule mit.

Produktion dieser Seite:
Michael Haupt (CMS)
Jan Althoff